



Sonnabend, am 28. Junius 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Das Reich der Töne.

An die regierende Frau Fürstin Pauline  
von Hohenzollern-Hechingen.

(Gedichtet auf ihrem Landsitz Hohlstein in Schlesien  
im Weinmonat 1822, in der Mitternachtsstunde.)

Sanfte Silbertöne gleiten  
Lieblich in mein lauschend Ohr;  
Wie der Aeolsharfe Saiten,  
Regt sie Zefirs Hauch empor.  
Sagt, ihr Aeolsharfenklänge,  
Sagt mir an, wo kommt ihr her?  
Eurer lieblichen Gesänge  
Herr und Meister, wer ist er?

„Geister sind wir, und wir schweben  
Aus der Töne Reich empor,  
Ruft in goldner Saiten Beben  
Unsre Herrin uns hervor  
Durch die Nacht beselster Finger,  
Durch die inn're Harmonie  
Ihres Geistes Ihres Herzens  
Wohllautreiche Melodie.  
Und jetzt schweben wir hernieder,  
Ihrer Schlummerstätte zu;  
Schweben säuselnd hin und wieder,  
Laden sie zur süßen Ruh,  
Freundlich an ihr Ohr uns schmiegend;  
Mit der eignen Melodie  
Sie in leichten Schlummer wiegend,  
Wie so süß dann lächelt sie!  
Und die Herrin, der wir dienen — —“

Kennt sie nicht, ich kenne sie.  
Geister seyd ihr von Paulinen,  
Geister ihrer Phantasie,  
Kings getaucht in Harmonie.

Schink.

Der böhmische Mägdekrieg.

(Fortsetzung.)

36.

Trostlos lag Primislav auf seinem Bette. —  
Schmerz und Zorn hatten ihn fühllos gemacht ge-  
gen die immer wachsenden Leiden des Körpers und  
rissen mit ihnen vereint an dem schwachen Lebens-  
faden. Am Fenster stand Bäringer, den Schwert-  
griff fassend, als ging es zum Streite, und starrte  
mit rollenden Augen hinüber nach dem Diwni, wo  
eben Etyrad unter den Henkeräusen der rasenden  
Weiber den letzten Kampf kämpfte.

Er hat vollendet! rief Bäringer jetzt, sich schauernd  
wegwendend. Wir konnten ihn nicht retten, Her-  
zog, so laßt uns ihn denn wenigstens rächen durch  
einen entscheidenden Streich. Wo nicht, so gebt  
mir meinen Abschied, denn einem Fürsten, der sich  
solches von einer Empörerrotte bieten läßt, kann ein  
edler Franke nicht länger mit Ehren dienen.

Meinst Du mich erst an Fürstentpflicht und Für-  
stenehre mahnen zu müssen? fragte Primislav mit  
matter Stimme. Entschiede hier allein mein Wille,  
so stünde der Diwni nicht mehr und Blut würde  
durch Blut gesühnt; aber wenn das Volk den Ge-  
horsam aufkündigt, wenn die Götterzürnen, dann  
wird des Herzogs Gewalt zur Ohnmacht, und jeder  
Versuch, sie geltend zu machen, zur Thorheit und  
zum Frevel. Möge mich nur der Himmel bald von